

## Predigt am 11.01.2015 in Köln Raderthal

### Mt 3, 13-17: Die Taufe Jesu

#### Einleitung

Herr segne Hören und Reden. Amen.

Dies ist meine erste Predigt in einem ganz klassischen Gottesdienst hier in der Philippusgemeinde, es ist mir eine Ehre und es freut mich ganz besonders mit euch heute einen sehr spannenden Bibeltext unter die Lupe zu nehmen. Von der Kanzel würde ich euch gerne duzen, auch wenn ich sonst natürlich sehr um Höflichkeit bemüht bin. Aber so wird es persönlicher und hoffentlich lebensnah, was ich heute sagen will.

Bevor wir gleich loslegen, möchte ich kurz meine Vorgehensweise erläutern. In der Evangelischen Hochschule Tabor, wo ich mein Theologiestudium absolvierte, pflegte man immer zu sagen: eine gute Predigt hat immer was für den Kopf, für das Herz und für die Hand.

So mussten wir als Studierende immer darauf achten, bei einem Bibeltext etwas zu finden, dass den Intellekt, sprich den Kopf anspricht. Aber eine Predigt, die allein den Kopf herausfordert, kann kalt wirken, nur auf Fakten achtend und nicht lebendig und warm.

Deshalb ist auch auf sog. Herz-Elemente in einer Predigt zu achten. Hierbei geht es um deine Gefühlswelt, hier geht es darum Dinge zu finden und den Zuhörern vor Augen zu malen, die das Herz berühren und Emotionen hervorrufen.

Und zu guter Letzt sollte eine Predigt nicht nur unseren Kopf und unser Herz beeinflussen, sondern auch unsere Taten, unser Leben. Deshalb gibt es die Hand-Elemente, man bekommt in der Predigt Dinge an die Hand, die man in seinem Alltag praktisch umsetzen kann.

*Folie zeigen...*

Schauen wir uns jetzt noch einmal den heutigen Bibeltext an. Und überlegen uns zuerst, worüber man sich hier den Kopf zerbrechen kann. Dann schauen wir, wo bei diesem Text unser Herz schneller schlagen wird und zuletzt, wo wir vielleicht aufgefordert werden, etwas ganz praktisch zu tun.

*Bibeltext an die Leinwand werfen und evtl. nicht vorlesen...Mt 3,13-17*

*13 Auch Jesus kam aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. 14 Johannes wehrte sich entschieden dagegen: »Ich hätte es nötig, mich von dir taufen zu lassen, und du kommst zu mir?« 15 Aber Jesus gab ihm zur Antwort: »Lass es für diesmal geschehen! Es ist richtig so, denn wir sollen alles erfüllen, was Gottes Gerechtigkeit fordert.« Da willigte Johannes ein. 16 In dem Augenblick, als Jesus nach seiner Taufe aus dem Wasser stieg,11 öffnete sich über ihm12 der Himmel, und er sah den Geist*

*Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. 17 Und aus dem Himmel sprach eine Stimme: »Dies ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.«*

## 1. Punkt: Etwas zum Kopfzerbrechen

Was gibt es Nachdenkenswertes an diesem Bibeltext? Was geschieht hier? Da kommt Jesus aus Galiläa und spaziert an diesen Fluss-Jordan heißt der, also übersetzt einfach der herabsteigende Fluss- und kommt zu einer anderen Person.

Diejenigen, die das Matthäusevangelium vom Anfang an gelesen haben, kennen diese Person schon. Es ist Johannes der Täufer. Sein Beinamen sagt schon sehr viel über sein Leben und seine Profession aus: er hat getauft.

Und schon hier könnten wir uns den Kopf zerbrechen. Wir kennen ja auch das Taufen als Praxis in unseren Gottesdiensten, meist sind es kleine Kinder, die hier getauft werden und manchmal auch ältere Kinder oder auch Erwachsene. Eins haben alle diese Taufen gemeinsam und ohne diese Gemeinsamkeit wären sie keine Taufe: Die Täuflinge werden getauft „auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“ und damit auch bewusst in die Gemeinschaft der Gläubigen, der Christen, mit aufgenommen.

Das stellt uns für die Taufen von Johannes dem Täufer vor ein gewisses Problem: er konnte gar nicht „auf den Namen des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes Taufen“: Jesus, der Sohn, war noch nicht gestorben und auferstanden und auch Pfingsten und damit die Sendung des Heiligen Geists hatte noch nicht stattgefunden.

Johannes' Taufe war also keine christliche Taufe. Was war es aber dann für eine Taufe, die „der Täufer“ so praktizierte? Es war eine ganz andere Taufe, eine sog. Bußtaufe, die der Jude Johannes den anderen Juden ans Herz legte. Und diese war immer verbunden mit einer Bußpredigt, mit einem Ruf zur Buße. Man sollte Johannes vielleicht lieber „Johannes der Bußtäufer“, um Verwirrungen zu vermeiden - klingt aber nicht so schön.

Außerdem, was soll bitte eine „Bußtaufe“ sein? In unserem Alltag verwenden das Wort Buße nicht unbedingt regelmäßig. Mir fällt spontan nur der Satz: „Das wirst du mir büßen!“ und das schöne Wort „Bußgeld“ ein. Beides erinnert uns nicht zwingend an eine positive Situation. Doch die Taufe von Johannes dem Bußtäufer war etwas anderes. Sie war für die Getauften ein unglaublich tolles Erlebnis.

Wenn Leute zu Johannes kamen - und sie kamen in Scharen - dann wurden sie von ihm aufgefordert zuzugeben, dass sie Schuld vor anderen Menschen, vor sich selbst und vor Gott auf sich geladen haben - das war vielleicht eher der unangenehme Teil des „tollen Erlebnisses“, das ist dann ungefähr so wie wenn man Spaghettisoße im Gesicht hat, und darauf aufmerksam gemacht wird, oder

so wie wenn man einen Baum hochklettert und in Harz fasst und danach klebrige Hände hat - einfach unangenehm. Aber wenn man dann zum Waschbecken geht! Von der Soße und dem Harz, von der Schuld, war danach nichts mehr zu sehen - sie waren abgewaschen. Das Gefühl, dass die Leute nach ihrer Taufe bei Johannes hatten, war super!

Die Schuld war abgewaschen, nichts mehr peinlich, nichts mehr klebrig - jetzt konnte man zu Gott umkehren. Also die Taufe von Johannes dem Täufer war keine christliche Taufe, sondern eine Bußtaufe, eine jüdische Waschung, in der die Schuld von Menschen symbolisch abgewaschen wurde und sie ganz rein machte.

Dadurch kommen wir zum zweiten Problem: Jesus der Sohn Gottes, der ohne Schuld vor Gott, andren Menschen und sich selbst ist, kommt nun zu diesem Johannes und will eine solche Bußtaufe machen?! Johannes der Täufer selbst schüttelt ungläubig den Kopf über diesen unsinnige Idee von Jesus und meint: „Stopp! Ich hätte es eher nötig von DIR meine Schuld abgewaschen zu bekommen!“ Doch Jesus antwortet mit dem für uns rätselhaften Spruch: Lass es für diesmal geschehen! Es ist richtig so, denn wir sollen alles erfüllen, was Gottes Gerechtigkeit fordert.“

Was als Jude vor Gott richtig ist steht im AT. Gottes Gerechtigkeit fordert, dass sich die jüdischen 30jährigen Priester, bevor sie Gott und den Menschen dienen konnten, mit Wasser waschen und damit ihre Schuld symbolisch abwaschen. Jesus, ganz der Jude, übrigens gerade 30 Jahre alt, möchte bevor er Gott und den Menschen dient, mit Wasser gewaschen werden, um zu zeigen: Ich werde selbst zum Schuldigen, so als ob ich schuldig wäre und halte mich dann an Gottes Gesetz. Er sagt: Ich bin eben ganz Mensch.

Gott sorgt in dem Abschnitt dann dafür, dass das nicht missverstanden wird, er war schließlich kein ganz normaler Mensch, indem sich der Himmel auftut, der Heilige Geist herabkommt und er Jesus seinen eigenen Sohn nennt.

## 2. Punkt: Etwas zum Herzöffnen

Was enthält dieser Text für Bilder, die unser Herz öffnen und unsere Gefühle ansprechen können? Stell dir vor, da läuft ein Bussinessman mit seiner top-gestylten Frau durch die Fußgängerzone von Köln. Die Schuhe poliert, die Frau ein wenig langsamer, sie muss schließlich auf 7 cm Absätzen stolzieren und trägt dabei ein enges Kleid, dass nicht wirklich ausladende Schritte zulässt. Der Mann trägt einen maßgeschneiderten Anzug und die Frau einen kleinen weißen Pudel auf dem Arm. Habt ihr ein gewisses Bild vor Augen? Ich erwarte von Menschen, die sich so kleiden und sich so geben meist sehr wenig. Doch auf einmal passiert das Unglaubliche: sie sehen in einem Torbogen eine verlotterte Frau sitzen, mit einem noch verlotterteren kleinen und hässlichen Hund - die

beiden betteln auf einer abgefranzten Decke sitzend, die Frau mit einem Plastikbecher in der Hand, der Hund mit einem leeren Futternapf vor sich. Der Bussinessmann und seine Frau gehen zur Bettlerin, breiten eine Decke aus und setzen sich auf die dreckige Straße. Sie beginnen eine völlig ungezwungene Unterhaltung. Nach wenigen Minuten sind die polierten Schuhe des Mannes von einer dünnen Staubschicht überzogen und die so hübsch-gestylte Frau bemerkt, wie unpraktisch ihr Kleid eigentlich ist. Die Bettlerin weiß überhaupt nicht, was sie sagen soll, bis auf einmal der Mann einen Bündel Geldscheine nimmt und der Frau gibt und sagt: „Ein Geschenk, ich habe genug davon.“ Die Frau kramt in ihrer Handtasche und findet in einer Tüte sorgsam eingepackt, einige Leckerlis vom Feinsten. Diese landen in dem leeren Napf des verlotterten Hundes. Sie kramt weiter und findet einen Gutschein für einen Schönheitssalon um die Ecke über 125 Euro. Diesen gibt sie der schmutzigen Bettlerin mit den Worten: „Sie sind eine wunderschöne Frau - das sollen andere sehen.“ Der Mann sucht etwas in seinem Anzug und zieht schließlich seine Karte heraus: „Bei uns in der Firma ist gerade eine Stelle frei geworden - wir suchen eine neue Mitarbeiterin, wären Sie bereit nächste Woche Probe zu arbeiten?“ Die schöne, nichtarbeitslose und um einiges reichere Bettlerin beginnt völlig überfordert über so viel Menschlichkeit zu weinen, sie traut ihren Augen und Ohren nicht - sie kann es nicht glauben. Auf die verwirrte Frage Warum? Erhält sie die einfache Antwort: Wir sind doch alles Menschen! Das ist nur ein Geschenk von Mensch zu Mensch.

Einige Zeit später sind die drei beste Freunde und auch die Hunde verstehen sich prächtig, die Manieren unterscheiden sich bei allen Beteiligten ab und zu - doch das fällt nicht ins Gewicht.

Eine schöne Geschichte - ob sie sich schonmal so abgespielt hat - ich weiß es nicht.

Ich hab eine bessere: Jesus lässt sich taufen! Das ist ein Geschenk von Gott zu Mensch. Der Sohn Gottes macht deutlich - ich bin ein Mensch. Gott macht deutlich: Moment, er ist immer noch mein Sohn! Das ist ein wenig verwirrend, aber wie auch der maßgeschneiderte Anzug deutlich macht: Ich bin aus einer anderen Welt, als deiner, so zeigt Gottes Stimme bei Jesu Taufe das Gleiche. Doch der Bussinessman setzt sich auf den Boden und macht der verlotterten Bettlerin deutlich: Ich bin ein Mensch wie du.

Martin Luther soll auf seinem Sterbebett gesagt haben: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ Du und ich ein Bettler, das ist wahr. In Bezug auf Gottes Herrlichkeit, Schönheit, Weisheit, Kraft und Reichtum, sind wir Bettler, das ist wahr.

Doch auch etwas anderes ist wahr: Jesus kam und wurde Bettler wie wir, aber er gibt uns einen Bündel Geldscheine, einen Gutschein für den Schönheitssalon und eine neue Perspektive im Leben, alles mitgebracht von seinem Vater im Himmel, ein Stück von dem Reichtum Gottes in unsere Welt.

Reich werden wir, wenn Jesus uns zeigt: Alles was wir haben und erleben, ist ein Geschenk. Schön werden wir, wenn er uns zeigt: Ich will dein Freund sein und zu dir stehen auch in schwierigen Zeiten und Perspektive zeigt uns Jesus, wenn er uns manchmal ganz kurz auf das Bild schauen lässt, das Gott im Himmel von unserem Leben mit schönsten Farben gemalt hat.

Noch ein zweites Bild, das unser Herz, unsere Gefühle ansprechen kann. Da ist Gott, der stolze Papa, der laut vom Himmel ruft, als sein Sohn Jesus sich taufen lässt: „Das ist mein Geliebter. Das ist mein Sohn. Ich habe Freude an ihm.“ Was für ein Moment. Wie hat sich Sohn Jesus da wohl gefühlt? Ich glaube, richtig gut. Zu hören, dass sein Vater im Himmel so hinter ihm steht beflügelt ihn.

Und tatsächlich: Diese Szene markiert den Anfang von Jesu Wirken auf der Erde. Sie steht am Anfang von allen seinen Wundertaten, Leidensmomenten und Predigten. Dieser Moment, wo der Vater hinter seinem Sohn steht und ihm seine Liebe und seine Freude über ihn proklamiert, ist der Startschuss der Geschichten, die wir über 2000 Jahre später noch immer erzählen!

Kannst du dir vorstellen, wie sich Jesus da wohl fühlte? Hast du eine solche Situation schon einmal erlebt, wo jemand voll und ganz hinter dir stand? *Pause* Das ist so wie mit Rückenwind Fahrrad fahren? - - - -

Alles geht auf einmal viel leichter, man hat Freude am Fahren und kommt viel schneller an.

Ich persönlich konnte mich an keine konkrete Situation in der Vergangenheit erinnern - aber ich lese gerade ein ermutigendes Buch und erlebe gerade, dasselbe wie Jesus: Gott stellt sich hinter mir und sagt auch zu mir: Du bist mein geliebter Sohn, ich habe Freude an dir. Das beflügelt mich mehr als RedBull - das gibt mir Selbstbewusstsein und Freude am Leben. Es verändert den Alltag und mein Interesse an den Menschen um mich herum.

Vielleicht wünschst du dir das auch und dein Herz hat bei diesen beiden Bildern, dem Bettlerbild und dem stolzen liebenden Vater ein wenig schneller geschlagen. Die Frage ist nur: Wie geht das?

### 3. Punkt: Etwas für die Hand zum Anpacken

Ich möchte uns noch etwas zum Anpacken mitgeben. Vielleicht fällt es dir gerade schwer Gott als diesen liebenden Vater auch für dich in Anspruch zu nehmen. Ich will dazu ermutigen, einmal Lukas 15 zu lesen. Dort steht eine sehr bekannte Geschichte, die Jesus erzählt. Sie beschreibt einen Vater und dieser Vater ist Gott. Versuche diese Geschichte mal ganz aufmerksam zu lesen - vielleicht zeigt sich dir Gott dabei.

Während des Musikstücks nach der Predigt werden hier an die Leinwand noch ein paar Verse aus der Bibel stehen, die du für dich in Anspruch nehmen kannst, dir abschreiben kannst und die Woche wie Nachrichten von Gott lesen kannst.

Vielleicht ist es dir auch völlig klar, dass Gott hinter dir steht, dann lerne doch von ihm und werde selbst ein Ermutiger. Gibt es eine Person in deinem Umfeld, hinter der du gerade stehen solltest und die deine Ermutigung brauchen könnte? Und zum Schluss noch die Frage: Wo könnte dir Jesus etwas von seinem Reichtum abgeben, ist es Dankbarkeit, Schönheit oder Perspektive im Leben? Und der Friede Gottes, der höher ist als menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen in Jesus Christus unserem Herrn. Amen.

*Folie zeigen...*